

Holz aus dem heimischen Wald

Rupperswil Die Arbeiten für Keller und Unterflurgarage für den Neubau des Mehrfamilienhauses der Ortsbürgergemeinde Rupperswil am Heuweg 6 sind fertiggestellt, sodass der Aufbau der Erd- und Obergeschosse zeitgemäss erfolgen kann. Die ersten Weisstannen aus dem heimischen Wald für die Fassade wurden am Freitag, 24. Oktober, planmässig gefällt.

Das Grundstück Heuweg 6 in Rupperswil gehört der Ortsbürgergemeinde und wird derzeit mit einem Mehrfamilienhaus für altersgerechtes Wohnen bebaut. Das Projekt kostet 4,49 Millionen Franken, die Liegenschaft mit sieben Wohnungen soll Ende 2026 bezugsbereit sein.

Zum Start der Fällarbeiten für die rund 500 Quadratmeter grosse Holzfasade trafen sich die Mitglieder der Baukommission, das Architektenteam sowie zwei Fachkräfte des regionalen Forstbetriebs im Waldgebiet Sack Lenzhard. Sturm Benjamin, der vergangene Woche über die Schweiz hinwegfegte, hatte den Weisstannen nichts anhaben können.

Für die Fällung brauchte es Förster Andreas Wirth und Forstmitarbeiter Simeon Mühlefluh – ausgerüstet mit Motorsäge und Keil. Rund 25 Tannen im Alter zwischen 100 und 120 Jahren werden benötigt.

In einer regionalen Sägerei erfolgen Einschnitt, Lagerung, Trocknung und Oberflächenbehandlung, bevor das Holz im Frühling auf der Baustelle verbaut wird. Kommissionspräsident Ruedi Hediger brachte gute Nachrichten von der Baustelle in den Wald und dankte dem Team der Setz Architektur AG für den bisher einwandfreien Verlauf des Bauprogramms. «Wenn das Wetter in den nächsten Wochen mitmacht, könnte das Dach noch vor Weihnachten den wichtigen Schutz über den Baukörper bringen», stellte Geschäftsführer und Holzbauingenieur David Zimmerli vorsichtig in Aussicht.

Der professionelle Schnitt mit der Säge durch Simeon Mühlefluh und der finale Fall dank der Keil-Unterstützung durch Andreas Wirth verliefen reibungslos – die Tanne fiel punktgenau ins vorgesehene Gehölz. Mit der Verwendung von Holz aus ortsbürgerlichem Bestand erhält der regionale Forstbetrieb, zu dem auch Rupperswil gehört, einen lukrativen Auftrag. Kurze Transportwege und die Verarbeitung von heimischem Holz tragen zudem zu einer nachhaltigen Holzweise bei.

(msu)



Die Fällung wurde gestartet (von links): David Zimmerli, Erich Hediger, Förster Andreas Wirth, Forstmitarbeiter Simeon Mühlefluh, Ruedi Hediger und Bauleiter David Santschi.

Foto: zvg

Grosse CO₂-Reduktion im Strassenbau

Lenzburg Die Firma Blue Climate AG startete in Zusammenarbeit mit dem Tiefbauamt der Stadt Lenzburg ein Pilotprojekt. Mit dem innovativen Verfahren Underbold-POD30 soll das klassische Bauverfahren radikal vereinfacht werden.

■ ANDREAS WALKER

Die Schweizer Firma Blue Climate AG präsentierte im Oktober eine echte Premiere für den Infrastrukturbau. In Lenzburg wurde am Bergfeldweg ein 150 Meter langer Fahrradweg mit dem innovativen Verfahren Underbold-POD30 saniert.

Am 14. Oktober begannen die Bauarbeiten mit dem Einfräsen der bestehenden Asphalt-Deckschicht (Recycling) in die bestehende Strasse und am 15. Oktober wurde der neue, zu 100 Prozent biologische Zusatzstoff Underbold-POD30 in das aufbereitete Erdmaterial eingebracht.

Underbold-POD30 ist ein flüssiger Zusatzstoff, der für den schnelleren, einfacheren und kostengünstigeren Bau von Strassenfundamenten entwickelt wurde. Dieser wird dem vorhandenen Boden beigemischt, wodurch die Bodenpartikel besser am Bindemittel haften. Das Bindemittel wird anschliessend in den Boden eingemischt und setzt sich um und zwischen den mit der Underbold-POD30-Mischung behandelten Partikeln ab. Im Pilotprojekt kamen erstmals in der Schweiz alle vier Systemschritte des Underbold-POD30-Prozesses zur Anwendung – von der Fräsung über die Emulsionseinbringung und die Zementstreuung bis zur Verdichtung und Profilierung. Am 21. Oktober erfolgte schliesslich die Asphaltierung des Weges.

Strecke dient als Referenzbau

Diese Pilotstrecke hatte Vorführcharakter, da gezeigt wurde, dass nachhaltiger, schneller und günstiger Strassenbau bereits heute möglich ist. Robert Steinmann, CEO Blue Climate, erläuterte: «Die Strecke soll als Referenzbau dienen und zugleich Kommunen, Bauherren und Planer zur Diskussion einladen: Wie viel «Norm» braucht eine gute Strasse?



Grosse Maschinen bei den Bauarbeiten am Bergfeldweg.

Foto: Andreas Wallier

Und wo ist intelligenter Bodenumgang vielleicht besser als ein klassisches Schichtpaket?»

Eine weitere herausragende Wirkung von Underbold-POD30 ist seine wasserabweisende Wirkung im verarbeiteten Erdreich. Das verdichtete Erdreich trocknet komplett aus und drohende künftige Wassereinträge in den Baukörper werden somit verhindert.

Das von der Firma Blue Climate AG eingesetzte Verfahren ist eine prozessoptimierte Weiterentwicklung klassischer Bodenstabilisierung über Kalk oder Zement. Es kombiniert die Vorteile von bindemittelbasierten Bodenverbesserungen mit einer patentierten Emulsionstechnologie und modernen Misch- und Verdichtungsverfahren und bietet damit eine fundierte Alternative zur überkommenen Strassenbau-Logik. Es reduziert Emissionen, Bauzeit, Ressourceneinsatz – und vor allem einen unnötigen Ausbau. Robert Steinmann resümiert: «Durch die Nutzung lokaler Materialien und eine eigens entwickelte Emulsion können bis zu 30 Prozent Kosten und grosse Mengen an CO₂ eingespart werden. Gleichzeitig sinkt die Bauzeit auf nur fünf Tage pro Kilometer.»



Fertig asphaltierter Weg.

Foto: Andreas Wallier



Underbold im Glas.

Foto: Andreas Wallier

Einbruchgefahr steigt: Polizei gab praktische Hinweise

Meisterschwanden Am diesjährigen nationalen Präventionstag für Einbruchschutz informierte die Kantonspolizei Aargau über wirksame Schutzmassnahmen. Der Polizeiposten im Dorfzentrum Meisterschwanden stiess auf grosses Interesse bei der Bevölkerung.

«Wir wollen die Leute für dieses Thema sensibilisieren», betont Marco Dössegger, Wachtmeister mit besonderer Verantwortung bei der Kantonspolizei Aargau. In den vergangenen Jahren konzentrierte sich die Polizei vor allem auf Hotspots – Gebiete, in denen besonders viele Einbrüche verzeichnet wurden. Neu steht nun die Präsenz in den Wohnquartieren im Vordergrund: «Wir sind gespannt», sagt Dössegger. Von Ende Oktober bis Ende März ist das Team der Kriminalprävention ein- bis zweimal pro Woche in verschiedenen Quartieren unterwegs. Ziel ist es, vor Ort auf mögliche Schwachstellen am Eigenheim aufmerksam zu machen und aufzuzeigen, wo Verbesserungen möglich sind. Zudem führen die Frontpolizisten neu vermehrt nächtliche Fusskontrollen in den Wohngebieten durch. Die verstärkte Visibilität soll einerseits Bürgerinnen und Bürger ansprechen, andererseits potenzielle Täterinnen und Täter abschrecken.

Das passiert danach

Nach jedem Einbruch wird der kriminaltechnische Dienst zur Spurensicherung aufgegeben. Ziel ist es, DNA-Spuren zu sichern – denn Sachbeweise sind das A und O der Ermittlungsarbeit. «Auch wenn die verdächtige Person gefasst wird, wird die Tat meist abgestritten. Fingerabdrücke oder Blutspritzer sind daher die besten Beweisstücke, um den Fall weiterbearbeiten zu können», erklärt Dössegger. «Unsere Aufgabe bei der Strafverfolgungsbehörde besteht darin, die strafrechtliche Behörde mit allen relevanten Informationen im Rapport zu unterstützen.»

So kann man sich gegen Einbruch schützen

Die Polizei betont die Wichtigkeit, sofort zu alarmieren. «Bitte nicht zurückhaltend sein mit der Notrufnummer 117.» Lieber einmal zu viel anrufen als zu wenig – und nicht wegschauen, auch wenn man sich nicht ganz sicher ist, ob tatsächlich etwas Verdächtiges vorliegt. «Es wird bereits besser, die Hemmschwelle sinkt», so Dössegger. Und doch ist es wichtig, sich im Voraus zu schützen. Es gebe für wenig Geld bereits zahlreiche Möglichkeiten: Alarmanlagen oder Videoüberwachungen wirken abschreckend. Weitere wichtige Punkte zur Erschwerung von Einbrüchen sind: keine unverschlossenen Hauseingangstüren, keine offenen oder gekippten Fenster, ausreichende Beleuchtung, ein geleerter Briefkasten sowie das Wegräumen von Leitern und Werkzeug. Auch die Nachbarschaftshilfe dürfe wieder stärker werden, denn die Anonymität nehme zu. Sollte man sich zur Zeit eines Einbruchs im Haus aufhalten, gilt: laut werden und Licht machen.

«Prävention stiften wir bei der Kapo hoch ein»

Die Kantonspolizei zieht ein deutliches Fazit: Es gibt viel, das Bewohnerinnen und Bewohner tun können, um Einbrechern das Handwerk zu erschweren. Warnen und schützen, um zu verhindern, dass es überhaupt so weit kommt. Die Polizei weist auch auf ihr Angebot der persönlichen Schwachstellenanalyse hin, bei der das Haus auf Einbruchschutz überprüft wird. Die Analyse umfasst elektrotechnische, bautechnische sowie organisatorische Massnahmen. Marco Dössegger betont: «Wir dürfen nicht stehen bleiben, sondern müssen raus und vor Ort sein.»

(DHu)